

DEN WEG GEBAHNT

Viel dynamischer hätte das Jahr 2020 in unserer Branche nicht beginnen können. Innerhalb weniger Wochen hat das Bundesgesundheitsministerium seine Ankündigungen wahrgemacht und sowohl die im Digitale-Versorgung-Gesetz (DVG) angelegte Rechtsverordnung für digitale Gesundheitsanwendungen (DiGA) als auch das Patientendatenschutzgesetz (PDSG) vorgelegt. Das PDSG schließt nicht nur die Lücken, die das DVG beim Thema elektronische Patientenakte (ePA) und beim Thema datenschutzrechtliche Verantwortlichkeit ließ, sondern es arbeitet sich auch gleich noch an neuen Nutzergruppen für die Telematikinfrastruktur, an neuen digitalen Anwendungen für Ärzte und Patienten, an Standards für die semantische Interoperabilität und am E-Rezept ab.



» Allenfalls bei den Krankenhäusern könnte man sich kurzfristig noch einen politischen Impuls wünschen. Die Aufgaben sind ansonsten klar verteilt. «



DAS GESUNDHEITSWESEN IST AM ZUG

Angesichts dessen war die Frage völlig berechtigt, mit der die Moderatorin einer ePA-Veranstaltung der meko factory in Berlin Ende Januar eine Diskussion mit dem Abteilungsleiter Digitalisierung im Bundesgesundheitsministerium, Gottfried Ludwig, eröffnete: „Wie geht's Ihnen so?“ Ohne Zweifel, in der Berliner Friedrichstraße wurde viel gearbeitet in den letzten Monaten. Sehr viel.

Dass sich Ludwig und seine Leute nun zurücklehnen, ist nicht anzunehmen. Aber Tatsache ist doch, dass jetzt in erster Linie die Instanzen des deutschen Gesundheitswesens am Zug sind. Das Jammern über gesetzlichen Ballast, der digitale Innovation verhindere, war lange Zeit berechtigt, mittlerweile aber zieht es nicht mehr wirklich. Wenn es jetzt nicht spürbar vorangeht, dann sind andere schuld. Allenfalls im Krankenhaussektor könnte man sich kurzfristig noch einen politischen Impuls wünschen. Die Aufgaben sind ansonsten relativ klar: Das BfArM muss bei der digitalen Nutzenbewertung liefern. KBV, gematik und Industrieverbände müssen bei der Interoperabilität Nägel mit Köpfen machen. Die PKV sollte das Boot wieder besteigen, das sie vor einigen Jahren fluchtartig verlassen hat. Und GKV und KBV müssen in vielerlei Hinsicht an die Bundesmantelverträge rangehen sowie endlich kapieren, dass Vergütungsbremser vielleicht kurzfristig attraktiv, auf Dauer aber extrem kontraproduktiv sind.

Viel zu tun also, aber der Weg ist gebahnt. Und er wird auch dann gebahnt bleiben, wenn es zu einer Regierungskrise kommen sollte, an deren Ende der derzeitige Gesundheitsminister und wer weiß wie viele seiner Mitstreiter vielleicht an ganz anderer politischer Stelle wieder auftauchen werden.

PHILIPP GRÄTZEL VON GRÄTZ

Chefredakteur E-HEALTH-COM